Tradition fortgesetzt

Besuch amerikanischer Juden in Deutschland

Auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung besuchten 12 Mitglieder des *American Jewish Committee* (AJC) Berlin, Thüringen und München. Im Juni dieses Jahres war eine Delegation junger deutscher Führungskräfte in den Vereinigten Staaten zu Gast gewesen. Es handelte sich um das 20. Austauschprogramm zwischen der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem AJC.

Das *American Jewish Committee* ist diejenige Organisation amerikanischer Juden, die 1997 als erste ein Büro in Berlin eröffnet hat. Das AJC unterhält in den wichtigsten amerikanischen Bundesstaaten, wo Juden in größerer Anzahl leben, regionale Büros (Chapter).

Wie in jedem Jahr setzte sich die amerikanische Delegation aus Vertretern der verschiedenen Chapter zusammen, die sich neben ihrer beruflichen Karriere durch ehrenamtliches Engagement auszeichnen. Für die meisten Teilnehmer war dies die erste Reise nach Deutschland. Ihre Erwartungen fielen daher ambivalent aus. Vorher hatten im Verwandten- bzw. Bekanntenkreis teils heftige Diskussionen über das Vorhaben, Deutschland zu besuchen, stattgefunden.

Ein wichtiger Bestandteil des von der KAS organisierten Besuchsprogramms war, den amerikanischen Gästen die verschiedenen Facetten des wieder entstandenen jüdischen Lebens in Deutschland zu vermitteln. Hierzu dienten Gespräche mit Vertretern jüdischer Gemeinden: in Berlin mit Rabbi Dr. Andreas Nachama, in Erfurt mit dem Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde, Wolfgang Nossen, und in München mit der Vize-Präsidentin des Zentralrates der Juden, Charlotte Knobloch, sowie mit Stephan J. Kramer, dem Geschäftsführer des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Jüdisches Leben hautnah mitempfinden konnten die Teilnehmer bei einem Sabbat-Gottesdienst in der Synagoge Rykestrasse in Berlin Mitte. Die Integration der osteuropäischen Juden betrachten die Amerikaner als große Herausforderung.

Der Umgang der Deutschen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit war ein weiterer Schwerpunkt, der sich wie ein roter Faden durch die Gespräche zog, so zum Beispiel mit Lehrern und Schülern des Königin-Luise-Gymnasiums in Erfurt oder der Ministerin für Unterricht und Kultus in Bayern, Monika Hohlmeier. Höchst beeindruckt zeigten sich die amerikanischen Gäste von Initiativen einzelner Bürger oder Kommunen (so z. B. in Gotha und in Erfurt), das Leben geflüchteter jüdischer Mitbürger zu dokumentieren und diese nach Deutschland einzuladen.

Die aktuelle Diskussion in Deutschland über Rechtsradikalismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus war immer wieder Thema bei den Diskussionen mit Politikern, Journalisten, Bundeswehrsoldaten und Vertretern der Jüdischen Gemeinden. Die jüngsten Ereignisse in Deutschland werden in den USA sehr aufmerksam und mit Besorgnis beobachtet.

Fasziniert zeigten sich die Teilnehmer von der Hauptstadt Berlin, die die Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit der deutschen Realität zehn Jahre nach der Einheit wie keine andere Stadt spiegelt. Trotz Haushaltsdebatte im Bundestag fanden Abgeordnete immer wieder Zeit, mit den AJC-Vertretern über die politische Lage in Deutschland und in Europa zu diskutieren.

Der Besuch von Thüringen hat mittlerweile Tradition in diesem Austauschprogramm. Höhepunkt war auch diesmal das Gespräch mit Ministerpräsident Bernhard Vogel, der sich seit vielen Jahren im Dialog mit den amerikanischen Juden engagiert. Beim Treffen mit „Ehemaligen“ in Erfurt, die auf Einladung des AJC die USA besucht hatten, konnte die Netzwerkbildung weiter intensiviert werden. Ein weiterer Schwerpunkt in Thüringen war die jüngste deutsche Vergangenheit. Die Amerikaner waren sehr interessiert, Näheres über die Zeit des Sozialismus zu erfahren. Sehr hilfreich waren hier Gespräche mit Personen, die an der „Sanften Revolution“ von 1989 beteiligt waren, etwa dem Oberbürgermeister von Erfurt, Manfred Ruge.

Selbstverständlich gehörte auch ein Besuch der Gedenkstätte Buchenwald zum Aufenthalt in Thüringen. Für die Aufarbeitung dieses für alle Teilnehmer erschütternden Erlebnisses war die inzwischen gut entwickelte Gruppendynamik hilfreich.

Der Besuch Münchens, der nach längerer Pause wieder in das Programm aufgenommen wurde, erwies sich als Bereicherung, da hier der föderative Charakter und die Vielfalt unseres Landes anschaulich vermittelt werden konnten.

Nach zehn anstrengenden und sehr bewegenden Tagen hatten die meisten das Bedürfnis, nach Deutschland zurückzukommen und ihre Eindrücke mit Ehepartnern oder anderen Angehörigen zu teilen. In diesem Sinn war das Programm ein voller Erfolg.

Kristina Pratsch-Hucko

Richard Weiner (l.), Teilnehmer der Delegation des AJC im Gespräch mit Stephan J. Kramer, dem Geschäftsführer des Zentralrats der Juden in Deutschland, und Judith Heut, Chefredakteurin der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung*, beim Empfang in der Akademie der KAS in Berlin.

Foto: Henning Lüders